



COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -
unsere Werke*

30. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Oktober 2024

Thema:

Nächstenliebe

SITZ IM LEBEN

Das von Mutter Marie Therese verfasste Kapitel über die „Nächstenliebe“ als eine Richtschnur für die Nachfolge Christi wurde am 31. Dezember 1984 fertig, etwa mehr als drei Wochen nach Gründung des Ordo Communio in Christo am 8. Dezember, die ihre letzte Gründung war.



Zu dieser Zeit war die erste Gemeinschaft von Priestern, Schwestern sowie gläubigen Laien bereits ins Mutterhaus eingezogen. Der seit ihrer ersten Gründung 1977 geltende Leitspruch hieß: „Die Liebe zum Nächsten ist Leben in Gott.“ Dieses Motto ist in lateinischen Initialen auf dem von jedem Mitglied getragenen Kreuz eingraviert: „CEVID – Caritas est vivere in Deo.“

Von Anfang an hat Mutter Marie Therese tiefe Spiritualität und aktive Nächstenliebe nahtlos miteinander verknüpft. In ihren Augen war die ganze Menschheit Teil der Familie Gottes. Da sie in jeder Seele das Göttliche sah, liebte sie jeden Menschen mit der gleichen innigen Zärtlichkeit - ohne Unterschied, ohne Bevorzugung und frei von der Voreingenommenheit durch mögliche Sympathie oder Antipathie.

Ihr unerschütterliches Beispiel aktiver Liebe sollte uns eine beständige Quelle der Inspiration und Motivation sein - besonders auch in diesen herausfordernden Zeiten.

Mit herzlichen Grüßen und verbunden durch das Gebet

Jaison Thazhathil, Generalsuperior



DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

31.12.1984

Nächstenliebe

Das Gebot - Gottes Wille

Das vierte Gelübde

Diene dem, der leidet, der zweifelt, der sich ängstigt.

Liebe den, der dir unsympathisch ist, mit dem du
keine Freundschaft wünschst.

Geh auf den zu, der alles besser weiß als du.

Sei nicht eifersüchtig.

Meine nicht, du wärst besser als andere.

Beuge dich über das Elend dieser Zeit,
damit der Wille Gottes erfüllt wird.

Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten sind zerrissene Gebote, die immer weniger
zum Leben erweckt werden. Wir stöhnen über die angemäÙste Last eines Gebotes, und eine
falsche Interpretation macht uns abgespannt, steif und hart.

Wir wollen das gelebte Evangelium.

Wir müssen unermessliche Achtung vor Gott im Menschen haben.

Es handelt sich in der Begegnung mit Menschen um Gott.

Wenn einer in Not ist, bittet Gott uns.

Es gibt nur eine Sünde:

nicht zu lieben, unsere eigenen Wege zu gehen.



Wir leben in Gemeinschaft.

Wir üben in ihr die vollkommene Liebe.



Das heißt:

Ich ertrage den anderen,
 ich bin immer froh,
 ich nehme seine Charakterfehler an,
 ich liebe gerade den, der mir unsympathisch ist,
 ich bin behilflich,
 ich Sorge für den anderen,
 ich habe Respekt und achte jeden,
 ich bemühe mich, alle gleich zu lieben.

Liefere dich Christus aus, der dich dann empfängt, wenn du dich in der Liebe völlig aufschließen willst für das Gebot der Liebe.

Gott ist Liebe.

Er schenkt sich in Vollkommenheit.

Er gibt die Gnade und die Kraft, damit auch wir ihn in unserem Nächsten so lieben können, wie er uns.

Wer ist mein Nächster?

Alle sind meine Nächsten, ohne Ausnahme.

Wir kennen aus dem Glauben den Himmel.

Wir kennen den Geschmack der Hingabe, der Demut,
 der Hoffnung und der Liebe.

Wir erfahren die Gemeinschaft des Zusammenlebens,
 der gegenseitigen Hilfe,
 des Verzeihens,
 des Miteinander-Teilens.



Wir ertragen es, wenn wir zu leiden haben

- um der Liebe willen.

Wir ertragen alles Unrecht, das an uns geschieht

- um der Liebe willen.

Wir urteilen nicht über den anderen

- um der Liebe willen.

Gott hat uns das Höchste geschenkt. Er ist Mensch geworden. Er hat uns einen Weg gewiesen, gab sein Leben für uns.

Auch wir müssen - als Zeugnis unserer Liebe zu Gott - unser Leben für den anderen hingeben.

Wer liebt, ohne Ansehen, ohne Belohnung oder Entgelt, um der Liebe willen, bestätigt, aus Gott geboren zu sein und ihn erkannt zu haben.

Wie bezeuge ich?

Es kommt zum Beispiel ein Süchtiger an die Tür. Er ist Alkoholiker oder Drogenabhängiger. Er verlor seine Familie und steht allein, ohne Geld und Wohnung. Was tun wir? Helfen! Wie? In helfenden Gesprächen, mit materieller Hilfe, im Beispiel unseres Lebens den Weg zu Gott erschließen. Hauptsache ist, dass wir allen eine Chance bieten und uns dabei immer an das Erbarmen Gottes uns gegenüber erinnern.

So viel barmherzige Geduld wie Gott uns anbietet, brauchen wir den anderen nicht zu geben. Alles, was nur möglich ist, in totaler Selbstlosigkeit, das müssen wir für den Nächsten tun.

In jeder Gemeinschaft sonnen sich die Mitglieder in einer Vielzahl von Egoismen. Das schlimmste Übel ist die Eigenliebe, die Begeisterung für sich selbst.

Wenn in der Gemeinschaft die Nächstenliebe lebt, ist es einfach, einander gleich zu lieben.



Den Nächsten aus freiem Herzen lieben, ohne dafür einen Lohn zu verlangen, stattdessen sogar Undank und Gleichgültigkeit zu ernten und erfahren, wie andere sich der Freundschaft bedienen, um sie zu verraten, das heißt Jesus ähnlich sein.

Unsere Sensibilität überwinden!

Wir sind überempfindlich geworden.

Wir sind schnell am Ende.

Wir sind empört, wenn einer uns betrügt.

Wir gewöhnen uns daran, in der Lüge zu leben.

Was will die Communio in Christo?

Leben, wie Jesus gelebt hat: mitten im Volk!

Immer bereit, auf den anderen zuzugehen, die Grenze des Menschlichen zu überspringen und dort anzufangen oder weiterzugehen, wo der andere aufhört zu lieben.

„Was nützt es, wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleider ist und Mangel leidet am täglichen Unterhalt, und einer von euch sagt: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch - ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen?“ (Jak 2,15-16).

Es bedarf besonders bei uns der dauernden Mahnung, den Abstand zu entfernen zwischen dem, was wir sind, und dem, was wir zu sein vorgeben.

Nächstenliebe in der Communio in Christo!

Die Erfüllung des Gebotes.

Alle Menschen gleich lieben, so wie Gott uns liebt. Gemeinschaft in Christus, damit sein Reich vollendet wird.

Als ein Volk unterwegs in der Liebe.

Nehmen wir als Beispiel

das Leben Jesu!

Aus: Mutter Marie Therese, Die Nachfolge Christi – Die Ordensregel der Communio in Christo als ein Weg für alle, MuNe-Verlag Paderborn, 2001, S. 57 ff.



KOMMENTAR

Von Bruder Venance K. Kapita, fc, aus Tansania

Während meiner Ausbildung vor vielen Jahren erzählte uns unser Novizenmeister eine tiefbewegende, wahre Geschichte über eine peruanische Mutter, deren Sohn sich in einem bedauernswerten Zustand befand. Er hatte abseits der Straße im betrunkenen Zustand sein Bewusstsein verloren und war beschmutzt mit Erbrochenem und Exkrementen. Von ihm ging ein übler Gestank aus. Obwohl die Menschen, die an ihm vorübergingen, wussten, wo er wohnte, traute sich niemand, sich ihm in seinem Zustand zu nähern. Als aber seine Mutter gerufen wurde, eilte sie, ohne zu zögern heran. Unbeachtet der Beschmutzungen nahm sie ihn mit einer Zärtlichkeit in den Arm, wie sie nur eine Mutter zeigen kann. Sie wies ihn weder zurecht, noch zeigte sie in irgendeiner Weise Abscheu. Stattdessen küsste sie ihn zärtlich und sagte: „Roger, mein Sohn, lass uns nach Hause gehen.“ Dieser Moment reiner, selbstloser Liebe, frei von Verurteilung und Ekel, steht für die bedingungslose Liebe Gottes, eine außerordentliche Liebe, die wir in unseren alltäglichen Erfahrungen so oft nicht erkennen.

Diese Barmherzigkeit und Zärtlichkeit, die diese Mutter zeigt, sind ein Appell an uns, intensiv über die Liebe Gottes für uns nachzudenken. Thomas von Kempen hat dies in seinem Buch „Die Nachfolge Christi“ treffend formuliert: „Nichts ist süßer als die Liebe, nichts höher, nichts stärker... denn sie verspürt nicht den Druck und den Wunsch, mehr zu bewirken“ (Buch III, Kapitel 5). Was befähigt zu solch einer Liebe, einer Liebe, die über die natürliche Tendenz des Menschen zum Selbsterhalt oder zur Verachtung hinausgeht? Wichtiger noch, was können wir tun, um unsere Herzen für solch eine Gnade zu öffnen und ihr zu erlauben, in uns zu wirken? Ein Weg, wie wir beginnen können, diese außerordentliche Liebe in uns aufzunehmen, ist, im stillen Gebet unseren Blick auf das Kreuz zu richten. Durch solch einem Blick begegnen wir dem tiefen Geheimnis Christi, der sich selbst bis zum Tod erniedrigte und all die Brüche und Leiden der Menschheit in grenzenloser Liebe auf sich genommen hat. Das Kreuz ist kein reines Symbol für Leiden. Es ist die Offenbarung göttlicher Barmherzigkeit, einer reinen und selbstlosen Liebestat, erwachsen aus einem tief mit Gott in Verbindung stehenden Herzen.

Ein Bekenntnis zu *Communio in Christo* ermöglicht es dieser Liebe, unsere Herzen zu weiten und die engen Grenzen unseres Egos und Selbstinteresses zu überwinden. Es geht darum, die Welt durch den Panoramablick der Liebe Christi zu betrachten, der in die dunkelsten und trostlosesten Winkel menschlicher Existenz vordringen kann und diese verwandelt.

Papst Benedikt XVI. schrieb in *Deus Caritas Est*, dass die Begegnung mit Christus „unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“ (1). Es ist in der Tat unmöglich, Christus zu erfahren und sich nicht zu verändern. Ein Leben in Gebet, Kontemplation



und Selbstaufgabe ist essenziell für eine stärkere Innigkeit mit Gott und für die Fähigkeit, wahre Liebe zeigen zu können. In unserer Welt, in der der Einzelne so oft im Mittelpunkt steht, was man auch als „Ich“-Kultur bezeichnen könnte, scheint solch ein Weg unvereinbar mit unserer Kultur zu sein. Nichtsdestotrotz ist es genau dieser Weg, der zum wahren Leben führt. Es ist eine Reise, die – ungeachtet unserer Unwürdigkeit - von der Selbstliebe und -kontrolle zum reinen Vertrauen auf Gott führt.

Die spirituelle Reise hin zur Selbstlosigkeit und zur wahren Barmherzigkeit erfolgt schrittweise. Es ist ein schrittweiser und oft schmerzvoller Prozess, der Geduld und Demut erfordert. Jede wirkliche Umkehr, eine Veränderung des Herzens verlangt einen hohen Einsatz, aber die Früchte einer solchen Umwandlung sind unbezahlbar. Die am Kreuz ausgeschüttete Liebe Christi eröffnet uns neue Möglichkeiten, um in allen Situationen in Solidarität mit der leidenden Menschheit mit Liebe zu reagieren. Wir sind eingeladen, uns von unserer natürlichen Neigung, den Fokus auf uns selbst zu richten, wegzubewegen und damit zu beginnen, die Bedürfnisse anderer zu spüren und mit Mitgefühl darauf zu reagieren.

Durch Stille, Kontemplation und Gebet weiten sich unsere Herzen mehr und mehr und erlauben es uns, den Weg zu weisen für göttliche Liebe, Frieden und Freude. Dieser Zustand wahrer Liebe und bloßen Seins war es, der die peruanische Mutter dazu gebracht hat, ihren betrunkenen Sohn zärtlich zu umarmen, ohne ihn zu verurteilen oder sich zu schämen.

Genau diese Liebe war für Mutter Marie Therese, die Gründerin des Ordo Communionis in Christo, Inspiration, das Mantra „Die Liebe zum Nächsten ist Leben in Gott“ zu leben. Für sie war dies nicht nur ein Leitsatz, sondern das eigentliche Wesen des Evangeliums, das neue Wege zu einem Leben in Harmonie mit Gott und der ganzen Schöpfung eröffnet. Diese Reise ist eine Einladung für jeden Tag, unser Ego aufzugeben, von ihm abzulassen und in der Gnade göttlicher Liebe zu leben. Wir sind aufgerufen, uns wegzubewegen von unserer Selbstbesessenheit, um dann die Welt mit den Augen Christi sehen zu können.

Auf diesem Weg können auch wir Sakramente von Gottes Liebe und Gegenwart werden und wie Mutter Marie Therese, in dieser rastlosen und geschundenen Welt, Seine heilende Kraft verbreiten. Mögen wir diesem Ruf folgen und wie die peruanische Mutter, unsere Liebe allen zuteilwerden lassen, die unsere Wege kreuzen, egal wie gebrochen oder verloren sie zu sein scheinen. Indem wir so handeln, spiegeln wir die grenzenlose Barmherzigkeit des Einen wider, der uns zuerst geliebt hat.

Br. Venance K. Kapita, fc



Bruder Venance K. Kapita, fc, gehört zur Kongregation der „Brothers of Charity“ in Tansania. Er lebt in Rom und ist Superior des dortigen Generalats seiner Gemeinschaft. Zudem ist er Herausgeber des monatlichen Newsletters „Roma-On-Line“. Zuvor arbeitete er als regionaler Superior von Tansania und Novizenmeister des internationalen Noviziats in Nairobi, Kenia. Er ist ein enger Freund von Communio in Christo und plant, zum 40. Gründungsgedenktag dieses Jahr im Dezember nach Mechernich (Deutschland) zu kommen.



Impressum

Herausgeber: Ordo Communio in Christo
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich
Website: www.communio.nrw
E-Mail: info@communio.nrw
Tel.: +49-2443 9814823
Fax: +49-2443 9814824

Herausgeber (ViSdP): P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland
Redaktion: Henri Grüger & Manfred Lang, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Layout: Henri Grüger, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland
Mitarbeit: Schwester Lidwina, Mechernich/Deutschland
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland